claim for dignity.

Bericht der Entwicklungshilfe NGO Claim for Dignity e. V. **Jahr XII – Nr. 1**

Zeitschrift für Mensch und Soziales - Kunst und Kultur - Natur, Umwelt und Technik

editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

bei der Gründung unseres Vereins *Claim for Dignity e. V.* im Jahre 2001 war es vielen von uns wichtig, die zwischen den Gründungsmitgliedern entstandenen Freundschaften zu vertiefen und diese Verbundenheit auch mit anderen Menschen zu teilen. Vieles haben wir in den rund zehn Jahren bewegt und erfahren, viele neue Freunde sind einen Teil des Weges mit uns gegangen oder begleiten uns auch weiterhin.

Ob beim Aufbau eines Gemeindezentrums in Südafrika, der Entwicklung von Bildungsprojekten in Peru, bei der Umsetzung von Entwicklungshilfe in Kirgisistan oder der Entsendung und Begleitung von Freiwilligen während ihres sozialen Jahrs in Panama oder Peru – durch unsere Arbeit und die positiven Erfahrungen, die wir dabei sammeln konnten, ist uns immer wieder bewusst geworden, warum wir eben diesen Weg beschreiten. Auch wenn dieser zeitweise mühsam erscheint und vieles im Dunkeln bleibt, erfahren wir oft überraschende Antworten, die Gott für uns in unseren Projekten sichtbar werden lässt. Ein Moment, der uns in unserem Bestreben bestärkt, die eingeschlagene Richtung beizubehalten. Wie damals Franziskus im 12. Jahrhundert wollen wir uns mit all unserer Kräften und Fähigkeiten weiterhin in unseren Projekten und Arbeiten für die Belange der Armen und für die Umwelt einsetzen.

Um auch Sie an dieser Herzensangelegenheit teilhaben zu lassen, vermitteln in dieser Ausgabe verschiedenste Menschen Einblicke in die Projekte unseres Vereins. So berichtet unter anderem Sarah Ament im Interview mit Lena Emmerich über die Erfahrungen, die sie im Laufe ihres freiwilligen sozialen Jahrs in Peru sammeln konnte.

Aus den Armenvierteln von Arequipa wissen auch Anne Laible und Lara Hönig zu berichten. Sie lassen uns durch ihren Bericht über das Schulfrühstück an der Armenschule Villa Independiente am Alltag ihres freiwilligen sozialen Jahres teilhaben, das sie nach ihrem Abitur am Robert Bosch Gymnasium Langenau angetreten haben.

Auch dem Thema „Umwelt“ ist ein Beitrag dieser Ausgabe gewidmet. Maike Molling berichtet über die neuesten Forschungsergebnisse im Bereich alternative Wassergewinnung, die das Potential haben, Menschen in wasserarmen Regionen langfristig mit lebensnotwendigem Trinkwasser zu versorgen.

Wir wünschen viel Spaß bei der Lektüre und würden uns freuen, Sie bei einer unserer Veranstaltungen persönlich (s. Termine) begrüßen zu dürfen.

Herzlichst,
Ihre CfD-Vorstände

Annette Simon Sabine Schliep Michael Schliep

Ein Jahr in Peru. Freiwillig und Sozial

von Lena Emmerich

Mit Unterstützung von *Claim for Dignity* hat Sarah Ament im Jahr 2010 nach ihrem Abitur am Robert-Bosch-Gymnasium in Langenau ein freiwilliges soziales Jahr in Peru gemacht. Wieder zurück, berichtet sie von ihren Aufgaben und Erlebnissen in Südamerika.

Warum wolltest du das freiwillige soziale Jahr machen?

Mir war klar, dass ich nach der Schule etwas Soziales machen wollte, um einfach etwas Praktisches zu machen, bevor das Studium anfing. Ich wollte ein Jahr etwas ganz anderes machen und habe mich dann für ein FSJ in Peru, das von unserer Schule angeboten wurde, entschieden.

Wie wurdest du bei deiner Ankunft in Peru aufgenommen?

Am ersten Tag habe ich die andere FSJlerin in ihre Schule begleitet, wir haben beide Englisch in Grundschulen unterrichtet. Dort gab es erst einmal eine Konferenz, bei der über uns geredet wurde, als würden wir nicht im gleichen Raum sitzen. Das war ganz furchtbar für mich. Dann sind wir zu der Schule gefahren, an der ich unterrichtet habe. Dort wurde ich sehr witzig empfangen: Die Rektorin war nicht da, weil sie dachte, ich würde schon einen Tag früher kommen. Nach dem ersten Chaos wurde ich dann aber gleich am ersten Tag in allen Klassenzimmern vorgestellt und als Teil der „Schulfamilie“ aufgenommen.

Was hast du dort genau gemacht? Was waren deine Aufgaben?

Ich habe mein FSJ an einer Grundschule gemacht, in der geistig und körperlich Behinderte Schüler in den Unterricht integriert wurden. Meine Aufgabe dort war es unter anderem, Englisch zu unterrichten. Ich musste bei Null anfangen und habe anfangs ganz viele englische Kinderlieder mit meinen Schülern gesungen, also so etwas wie „head and shoulders, knees and toes“. Außerdem haben wir an meiner Schule ein Zahnputzprojekt entwickelt. In meiner Freizeit hatte ich eine Zahnärztin kennengelernt, die ich gefragt habe, ob ich nicht mal mit meinen Schülern bei ihr vorbeikommen könnte. Sie hat dann tatsächlich jeden Monat zehn Kinder aus meiner Schule kostenlos behandelt. Besonders freut mich, dass das Projekt auch nach meiner Abreise bestehen bleibt. Die neuen Freiwilligen bringen die Kinder auch weiterhin zum Zahnarzt und putzen jetzt auch in der Schule nach jeder Pause mit ihnen Zähne.

Sarah Ament mit ihren Schülern in Peru

Hattest du ein besonderes Erlebnis während deiner Zeit in Peru?

An einem Tag im Dezember habe ich bei einem Projekt mitgeholfen, das sich „Construyendo Peru“ nennt. Das ist eine Kampagne vom peruanischen Bundesministerium für Arbeit, die Arbeitslosen, vor allem Frauen, Arbeit verschafft, um sie wieder in die Arbeitswelt zu integrieren. An diesem Tag haben die Mütter und ich einen Abhang an meiner Schule abgetragen. Eines Tages entschloss ich mich, Ihnen zu helfen, anstatt zu unterrichten. Zuerst wollten die Mütter nicht, dass ich helfen, sie wollten nicht, dass ich mich schmutzig mache. Während der Arbeit haben wir uns dann aber richtig gut verstanden, sie haben mir Quechua, eine der indigenen Sprachen, die

von Großteilen der peruanischen Bevölkerung gesprochen wird, beigebracht. Nach einiger Zeit hatten sie erste englische Sätze gelernt und es wurde viel gelacht. Daraus hat sich eine Freundschaft zwischen mir und einer der Mütter entwickelt. Sie hat mich dann in meinem letzten Monat zu sich nach Hause eingeladen. Schon auf dem Weg dorthin wurde die Gegend immer ärmer und ärmer. Die Familie, die aus fünf Personen bestand, lebte in zwei Räumen. Sie hatte auch keinen Esstisch und der Fußboden bestand nur aus Erde und Staub. Die Familie hatte also wirklich selbst nicht viel und hat mich trotzdem zu sich eingeladen, um das Wenige, das sie besaßen, auch noch mit mir zu teilen. Das hat mich wirklich sehr beeindruckt.

Wie schätzt du nach einem Jahr Aufenthalt in Peru die Probleme ein, die dort herrschen?

Ich denke, vor allem die Bildung ist ein großes Problem in Peru, denn das Bildungssystem ist in staatliche und private Schulen geteilt und somit wird schon zu Beginn der Grundschule stark zwischen wohlhabenden Menschen und weniger wohlhabenden selektiert, was zu einer krassen Spaltung der Gesellschaft führt. Einer meiner Schüler wollte zum Beispiel nach der sechsten Klasse auf eine weiterführende Schule gehen, was finanziell aber nicht möglich war. Dann hat er, statt weiterhin auf die Schule zu gehen, bei einem Schuhmacher gelernt, wo er von morgens bis abends arbeiten musste. Viele Menschen haben aber auch gar keine feste Arbeitsstelle. Sie arbeiten dann als Tagelöhner auf dem Bau oder helfen bei der Ernte. Das machen auch viele Frauen, die keine andere Arbeit finden. Das hat dann zur Folge, dass viele Kinder den ganzen Tag allein zu Hause sind und sich selbst versorgen müssen. Besonders im Gedächtnis geblieben ist mir einer meiner Zweitklässler, der mir ganz selbstverständlich erklärt hat, wie man Reis mit Knoblauch kocht.

Welches Fazit würdest du nach einem Jahr in Peru ziehen?

Ich würde jedem, der Interesse an sozialer Arbeit hat, ein FSJ empfehlen. Allerdings muss man sich bewusst sein, dass einen so ein Jahr wirklich verändert. Ich bin jetzt zwar wieder in Deutschland, lebe aber trotzdem in zwei Welten. Auch jetzt denke ich ab und zu noch auf Spanisch. Außerdem verändert sich der Blick auf die Dinge, auf Kleinigkeiten im Alltag und es ist schwierig mit dieser Veränderung umzugehen. Zum Beispiel dusche ich jetzt nicht mehr so lang. Auch mein Umgang mit Menschen hat sich verändert. Ich versuche jetzt, sie besser zu verstehen, häufiger mit Leuten ins Gespräch zu kommen und insgesamt offener zu sein.

Peruanische Schulkinder bei ihrem ersten Zahnarztbesuch

Bilder: CfD

Schulfrühstück in der Grundschule Villa Independiente in Arequipa, Peru

von Anne Laible und Lara Hönig

Claim for Dignity unterstützt seit drei Jahren die Grundschule Villa Independiente in Arequipa. Teil dieser Unterstützung ist die Finanzierung eines Schulfrühstücks. Das ist sehr wichtig, da die Schule in einem Armenviertel am Rande der Stadt liegt und viele Kinder aus sehr armen Familien kommen. Deshalb kommen einige Schüler morgens ohne Frühstück in die Schule und haben daher oft Probleme sich zu konzentrieren.

Die Schüler bekommen jeden Morgen ein nahrhaftes Schulfrühstück. Zweimal in der Woche gibt es „platano con pan“, also eine Banane und ein Brötchen, an den anderen Tagen gibt es Milchreis, sieben Cerealien, Avena, Quinua, etc. jeweils mit Obst darin. So gibt es zum Beispiel den Milchreis mit Äpfeln oder Quinua mit Pfirsichen. Das Frühstück bereiten die Lehrer selbst direkt in der Schule, in einer kleinen Küche, zu.

Die Kinder freuen sich immer sehr über das Frühstück und fragen bereits vor der Pause, was es denn heute gibt. Dienstags und donnerstags wissen sie genau, dass es „platano con pan“ (Banane mit Brötchen) gibt und bilden pünktlich zum Pausenklingeln eine Schlange vor dem Lehrerzimmer, denn dort werden die Bananen und Brötchen ausgeteilt.

Seit Anfang März putzen wir mit den Kindern täglich nach dem Frühstück die Zähne. Viele Kinder haben sehr schlechte Zähne, da sie sich zu Hause nicht regelmäßig die Zähne putzen.

Ein Schulfrühstück fördert die Konzentration

Bilder: CfD

Sommerfest auf dem Löwenhof in Ruhestetten

von Sabine Schliep

Normalerwiese ist der Löwenhof ein Ort der Zuflucht für bedürftige Menschen. Beinahe täglich kommen Kinder zur Reittherapie vorbei, um bei Anette eine ganz besondere Art von Unterricht zu erleben, bei der die Kommunikation mit dem Pferd im Vordergrund steht.

Am 06. und 07. Juli 2013 trafen die Mitglieder und Freunde von *Claim for Dignity* auf dem Löwenhof zusammen, um gemeinsam ein Sommerfest zu feiern. Bereits am Freitagabend reisten die Gäste aus Italien an und hatten so genügend Zeit, das „Schwäbische Meer" zu bestaunen, bevor am Samstagnachmittag das Sommerfest mit Kaffee und Kuchen begann.

Als auf der Obstbaumwiese ein Volleyballnetz gespannt wurde, hatten alle viel Spaß. Der ein oder andere Spieler wurde scheinbar vom Gegner bestochen... Nach dem Sport grillten alle am offenen Feuer und es ergaben sich viele wertvolle Gespräche am Lagerfeuer.

Spät am Abend spielte Walter auf seiner Gitarre, Marina tanzte Salsa und der Rest sang Karaoke.
Am Sonntag nach dem gemeinsamen Frühstück stellte Gjon die beiden Entwürfe für den Bau einer Pilgerkirche in Südafrika vor.

Herzlichen Dank nochmal an Annette und Saimon für dieses tolle gemeinsame Erlebnis.

Bilder: CfD

Trinkwasser aus Nebel

von Maike Molling

Etwa 880 Millionen Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Der Rückenpanzer eines Wüstenkäfers könnte Abhilfe schaffen. Forscher nehmen ihn nun zum Vorbild für die Wassergewinnung in extrem trockenen Gebieten.

Der Weltwasserbericht der Unesco zeichnet in Sachen Trinkwasser ein düsteres Bild. Durch den Klimawandel, das starke Bevölkerungswachstum und den daraus stetig zunehmenden Bedarf an Nahrung und Energie wird das lebenswichtige Nass in vielen Regionen der Erde zunehmend knapp. Schon jetzt leidet ein Achtel der Weltbevölkerung unter Trinkwassermangel. Auch für die lokale Landwirtschaft fehlen vielerorts zunehmend die nötigen Wasservorräte.
Ein weltweites Problem, dem sich die Ingenieure Thomas Stegmeier und Jamal Sarsour vom Denkendorfer Institut für Textil- und Faserforschung (ITV) angenommen haben. In Zusammenarbeit mit Geowissenschaftlern der Universität Tübingen entwickelten die Forscher einen dreidimensionalen Nebelfänger, der nun auch extrem trockene Gebiete mit Wasser versorgen soll. Als Vorbild für ihre Erfindung diente den Bionik-Experten ein kleiner Wüsten-Käfer.

Ein Wüstenkäfer als Vorbild

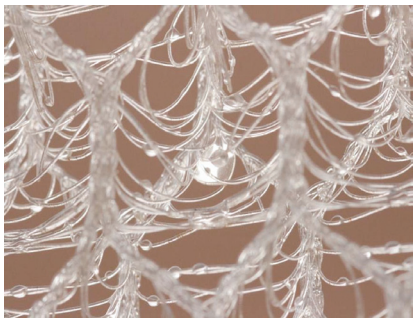
Der Onymacris unguicularis, auch Nebeltrinker-Käfer genannt, hat eine einzigartige Strategie entwickelt, um seinem unwirtlichen Lebensraum Trinkwasser abzutrotzen: In den Morgenstunden krabbelt das Insekt auf einen Dünenkamm und stellt sich dort mit seinen Hinterfüßen gegen den aufkommenden Nebel. Auf seinem hügeligen Rückenpanzer sammeln sich Wassertröpfchen, die mit der Zeit zu immer größeren Tropfen verschmelzen, über Furchen im Panzer abgeleitet werden und den Käfer so mit Wasser versorgen. Dieses Prinzip machten sich die Forscher des ITV zunutze: Sie entwickelten ein dreidimensionales Abstandsgewirk mit schlaufenartigen Maschen, das der Struktur des Käferpanzers gleicht. Auch dieses Abstandsgewirk ist in der Lage, Aerosole aus der Luft zu sammeln und das so gewonnene Wasser abzuleiten. Dazu wird das Material an Masten befestigt und ein-einhalb Meter über dem Boden aufgespannt. Das auf der Oberfläche der Polyesterstruktur abperlende Wasser wird über eine Rinne abgeleitet und in einem Tank gesammelt.

Kleiner Käfer mit großem Potential – Der Onymacris unguicularis

Erfindungsgeist gegen Wasserknappheit: Die Nebelkollektoren des ITV

HighTex-Material mit vielen Vorteilen

Die grundlegende Idee, Wasser aus Nebel zu gewinnen, ist nicht neu. Schon in den 1980er Jahren wurde in Chiles Atacama-Wüste mit ähnlichen Konstruktionen zur Wassergewinnung experimentiert. Die Denkendorfer Nebelkollektoren ermöglichen jedoch in vielerlei Hinsicht erfolgversprechendere Ergebnisse. Praxistests in der Namib-Wüste und den Bergregionen Eritreas lassen den Schluss zu, dass mit den 3D-Nebelfängern etwa dreimal so viel Wasser gewonnen werden kann wie mit ihren zweidimensionalen Vorgängern. In Abhängigkeit vom jeweiligen Standort könne mit Wasserernten von drei bis 55 Litern Wasser je Quadratmeter Gewebe und Tag gerechnet werden, so Stegmeier. Auch was die Haltbarkeit angeht, punktet das neuartige HighTex-Material: Durch eine spezielle Beschichtung ist es sehr UV-beständig. Die grobmaschige Struktur sorgt außerdem für eine hohe Luftdurchlässigkeit, wodurch das innovative Textil Orkanen und Stürmen sehr viel länger standhalten kann als die bislang eingesetzten Netze aus Polyethylen.



Die innovative Textilstruktur optimiert die Wassergewinnung

natur, umwelt und technik

Alternative zu Grundwasserbohrungen
Ideale Voraussetzungen für den Einsatz der neuartigen Nebelfänger bieten küstennahe Gebiete mit regelmäßigem Nebelvorkommen. Diese finden sich nicht nur in Afrika, sondern auch in südamerikanischen Entwicklungsländern wie Peru, Ecuador und Venezuela, die ebenfalls mit dem Problem der Wasserknappheit zu kämpfen haben. Mit Gewinnungskosten von gerade einmal drei Euro pro Kubikmeter Wasser erscheinen die Kollektoren aus Baden-Württemberg gerade für solche Entwicklungsländer als echte Alternative zu ungleich kostenintensiveren Grundwasserbohrungen.

Trotz ihrer Lage leiden küstennahe Regionen oft unter extremer Trockenheit

Das Forschungsteam hofft nun auf die serienmäßige Produktion ihres Nebelfängers. Nur so ließe sich der Stückpreis soweit senken, dass sich auch betroffene Entwicklungsländer diese Variante der alternativen Wassergewinnung dauerhaft leisten könnten.

Bilder: ITV Denkendorf

termine

25. September	Besuch Heimbewohner Karl-Olga-Altenpflegeheim in Stuttgart
27. September	CfD Stammtisch: Gasthof zum Schlößle, Lindenau 1, 89192 Rammingen, 18:30 Uhr
Schuljahr 2013/2014	Gymnasium Bretten 10. Klasse Fach Naturwissenschaft, Technik: Alternative Wassergewinnung und -aufbereitung
19. Oktober	Treffen Natur, Umwelt und Technik zu Wasser aus Nebel
8.-10. November	Rückkehrerseminar Anne Laible und Lara Hönig, Servicestelle Freiwilligendienst BDKJ
16. November	Treffen Vereinszeitschrift
7./8. Dezember	Weihnachtsmarkt Holzgerlingen „Aktion Schulfrühstück“
13. Dezember	Treffen Natur, Umwelt und Technik zu Kirchenbau in Südafrika
14. Dezember	Weihnachtsfeier in Aichtal

spenden

Im Namen aller Vereinsmitglieder bedanken wir uns für die zahlreichen Spenden, die uns im letzten Jahr erreicht haben. Auch in Zukunft freuen wir uns über Spenden für unsere gemeinnützigen Projekte.

Stichwörter:
Bildungsprojekt Peru
Wasser aus Nebel
Kirchenbau Südafrika
Kunstausstellungen

Überweisungen aus dem Inland:
Claim for Dignity e. V.
Kreissparkasse Esslingen
Kontonummer: 73 54 948
BLZ: 611 500 20

Überweisungen aus dem Ausland:
IBAN: DE98611500200007354948 BIC: ESSLDE66

impressum

Herausgegeben von Claim for Dignity e. V.
ISSN 1861-6992
eingetragener gemeinnütziger Verein
Mozartstraße 23
D-72631 Neuenhaus/Aichtal
Tel.: (+49) 7127 / 96 98 73
Vereinsregister Nr. 1498
Amtsgericht Nürtingen

Inhaltlich verantwortlich: Michael Schliep, Sabine Schliep, Annette Simon
Redaktionelle Mitarbeit: Lena Emmerich, Silke Molling, Maike Molling, Anne Laible, Lara Hönig, Sabine Schliep
Layout: Gjon Radovani [space] architektur stadtplanung

info@claimfordignity.org
www.claimfordignity.org